

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dann kann man auch dem *Feldweibel* die ihm gebührende Stellung als Vertrauensmann verschaffen und daraus ergibt sich folgerichtig eine andere Einschätzung und Behandlung des Unteroffizierskorps.

Die Zahl der Unteroffiziere muß stark reduziert, deren Auswahl und Schulung muß verbessert werden. Damit wir die richtigen Leute erhalten, müssen die *Soldzulagen* in den vom Unteroffizier zu leistenden Ausbildungsdiensten derart beschaffen sein, daß ein Ausgleich des Verdienstausfalles entsteht.

In unserer *Offizierserziehung* muß ein gewaltiger Ruck in die Höhe erfolgen. Die Wege, welche in den letzten Jahren eingeschlagen wurden, welche dazu führten das Wissen zu vereinfachen, es aber zu vertiefen, vor allem aber auf den Geist und die Gesinnung einzuwirken, müssen weiter verfolgt und ausgebaut werden. Aber diesem hohen Zwecke dienen Worte nur wenig, da wirkt vor allem das Beispiel. In solcher Auffassung leben und wirken ja heute unsere Divisionäre. Wir dürfen schöne Hoffnung hegen!

Die *Führerschulung* hängt eng mit der künftigen Gestaltung der Wiederholungskurse zusammen. Die Finanzlage einer-, die Rücksicht auf die im Grenzdienst stark beanspruchten Jahrgänge anderseits, entscheiden.

Die Leute, welche in den Jahren 1914 und 1915 die langen Grenzdienste machten, wird man kaum mehr heranziehen. So bleiben für die Wiederholungskurse nur 3—4 Jahrgänge und die mit ihren Dienstleistungen Rückständigen. Wir können damit wohl nur eine beschränkte Zahl von Uebungseinheiten bilden und den Offiziers- und Schießschulen die nötigen Detachemente stellen.

Unter solchen Umständen dürften, die *applikatorischen Kurse* eine große Rolle spielen. Sie können billig eingerichtet und vielleicht mit *Uebungs-Detachementen* in sehr interessante und lehrreiche Verbindung gebracht werden.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der Aufbau und Betrieb unseres *Systems der taktischen Kurse* aller Stufen noch sehr eines weitern Ausbaues und der Vervollkommnung von Anlage und Betrieb fähig ist. Dieses System kann und muß künftig viel größere Resultate liefern.

Eine sehr bedeutende Reduktion der Kosten tritt ein, sobald wir die Zahl der *Kompagnien im Bataillon auf drei reduzieren*. Damit wird auch tüchtige Auswahl und Ausbildung der Cadres erleichtert. Vielleicht könnte eine solche Maßregel schon in der Uebergangszeit getroffen werden.

* * *

Diese flüchtige Aufzählung des Allernotwendigsten zeigt, wie vieles jetzt und sofort zu studieren und zu ordnen ist.

Diese Studien sind noch in ihren ersten Anfängen; sie sind Sachen des Generalstabes und der Landesverteidigungs-Kommission und der Konferenz der Abteilungschefs und Divisionäre. Es werden dazu wohl auch jüngere Offiziere beigezogen.

Sehr erfreulich ist es, daß in einzelnen Waffen die Waffenchiefs und in einzelnen Divisionen die Divisionäre es unternommen haben, die Instruktions-Offiziere zu versammeln und mit ihnen überall das zu beraten. Das sollte überall einsetzen, denn dadurch wird in der Armee wieder frisches Leben geschaffen und verbreitet.

Kräftig scheint der Schweiz. Offiziersverein, Dank der Initiative des Obersten Frey, Kdt. G.-Br. 9, sich ans Werk zu machen. Die aufgestellten Arbeitsausschüsse werden wohl bald von sich hören lassen.

Unsere ganze Arbeit sei beherrscht vom Gedanken Volk und Heer einander wieder nahe zu bringen, sie einander immer mehr dienstbar zu machen.

Wir wollen dabei allen Vorschlägen, welche auf nationalen Boden sich stellen, und Zucht und Ordnung im Heer nicht gefährden, Wohlwollen entgegenbringen und sie sorgfältig prüfen.

Vielleicht liegen in manchem, was uns früher schädlich schien, heute im Lichte einer andern Zeit, Elemente der Stärkung und der Kräftigung. Nie aber dürfen wir eine Lockerung des festen Gefüges des Heeres zugeben, denn dann untergraben wir die Fundamente.

5. April 1919.

Diverses.

In der *Offiziersgesellschaft Luzern* sind die Studien über die Frage der Demokratisierung der Armee, oder wohl richtiger über die Ausgestaltung der Kommandogewalt eifrig im Gange. Die einzelnen Fragen werden in einer besonderen Kommission einläßlich vorbearbeitet und gelangen als dann zur Diskussion im Plenum der Gesellschaft.

Ein Vortrag des Herrn Hptm. i/G. Waldis über „**Ursachen und Wirkungen der Revolution in der deutschen Armee**“ bot den Mitgliedern willkommene interessante Einblicke in die Stürme, welche die deutsche militärische Autorität seit dem Herannahen der Niederlagen bis in die Revolutionswirren hinein ausgesetzt war. In lichtvoller Weise erläuterte der Referent den allgemeinen deutschen Angriffsplan, sein erstmaliges Scheitern an der Marne, die militärische Lage der deutschen Armee in Feindesland, die allmähliche Zermürbung innerhalb derselben unter dem drückenden Vorgefühl eines verlorenen Krieges und die geschickte Ausnutzung dieser Stimmung durch die revolutionäre Organisation. Dem militärischen Eroberungsgedanken, der bei schwindendem Glücke immer mehr als Unrecht empfunden wurde, stellte Hptm. Waldis die schweizerische gerechte Auffassung der Defensivaufgabe des Heeres gegenüber. Der Vortragende ging dann dazu über, an Hand von anschaulichen Selbsterlebnissen während einiger Revolutionstage in München die Rückwirkungen des militärischen Zusammenbruchs auf die Kommandogewalt zu schildern. Interessant war zu verfolgen, wie gegenüber dem allgemeinen Niederreißen der militärischen Ordnung einsichtige Elemente auch auf revolutionärer Seite immer wieder bestrebt waren, die Disziplin herzustellen, die übrigens bei gewissen Truppenteilen sich in mustergültiger Weise verhältnismäßig lange aufrechterhielt. B.

Ausgaben der Mobilmachung.

Die Ausgaben auf Mobilmachungskonto beliefen sich im Jahre 1916 auf Fr. 354,861,466.—

Es ist interessant festzustellen wie diese Ausgaben sich verteilen.